

Weißer Flächen werden bunt: Stand und Probleme der Militärkonversion in Ungarn

Orosz, Éva; Pirisi, Gábor

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Orosz, É., & Pirisi, G. (2014). Weißer Flächen werden bunt: Stand und Probleme der Militärkonversion in Ungarn. *Europa Regional*, 20.2012(4), 183-199. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-424051>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Weiße Flächen werden bunt. Stand und Probleme der Militärkonversion in Ungarn

ÉVA OROSZ und GÁBOR PIRISI

Zusammenfassung

Der räumliche Ablauf der Konversion ist ein geographischer Aspekt der Demilitarisierung der westlichen Welt. In Ostmitteleuropa war der Abbau des Militärs dem umfassenden Prozess des politischen und wirtschaftlichen Wandels untergeordnet und verlief parallel zum Zusammenbruch der traditionellen Industrie. In Folge dieser Prozesse entstanden sowohl in den urbanen als auch in den ruralen Räumen zahlreiche Brachflächen. Die Gesellschaft war auf den Umgang mit diesem Problem jedoch nicht vorbereitet und so erwies sich die Wahrnehmung der Brachflächen bzw. das Problembewusstsein als schwierig und die Reaktionen und Lösungen waren ebenfalls problematisch. Eine besondere Art der Brachen bilden die Konversionsflächen, die bislang kaum untersucht wurden.

Die Studie präsentiert die Ergebnisse einer langen empirischen Forschung, welche die Lage und den Prozess der Konversion militärischer Liegenschaften in Ungarn zeigt. Als Grundlage dient ein Register, welches die Autoren mit Hilfe verschiedener alternativer Quellen zusammenstellten. Die gesammelten Informationen (Anzahl, Lokalität, Größe, Funktion usw.) können weiterhin für die Typisierung der Flächen bzw. für die Feststellung von Zusammenhängen genutzt werden. Als Resultat konnte ebenfalls ein nahezu vollständiges Bild der militärischen Landnutzung erstellt werden.

Die Ergebnisse der Konversion sind weniger optimistisch, denn eine erfolgreiche Umnutzung konnte selten festgestellt werden. Auch die gelungenen Revitalisierungsprojekte haben ihre Schattenseiten, und in vielen Fällen schaffen die Umnutzungsversuche statt nachhaltigen Funktionen eine Art „zweite Generation der Brachflächen“.

Konversion, Demilitarisierung, Ungarn, Militärbrachen, Brachflächenrevitalisierung, militärische Landnutzung, räumliche Transformation

Abstract

Blank spots on the map get coloured in. Status of and problems associated with military-to-civilian conversion in Hungary

The regional sequence of conversion is a geographical aspect of demilitarisation in the Western world. In Central and Eastern Europe downsizing the military was subordinated to the wholesale process of political and economic transformation and was undertaken in parallel to the collapse of traditional industries. These processes generated a large number of derelict sites in both urban and rural areas. However society at large was not yet ready to cope with this problem and therefore awareness of these derelict sites and a grasp of the problem turned out to be a tricky issue, and reactions and solutions were just as problematic. Those conversion sites, which have not yet been examined, represent a particular category of derelict land.

The survey presents the results of long-term empirical research that indicates the location and process of military property conversion in Hungary. The survey is based on a register, which the authors compiled with the aid of various alternative sources. The information gathered (quantity, locality, size, function, etc.) can also be used to categorise the sites and to identify correlations. As a result, an almost complete big-picture of military land use was compiled.

The results of this conversion process do not provide many reasons to be optimistic, since cases of successful repurposing were few and far between. Even successful revitalisation projects have their downsides, and in many cases conversion attempts are creating a “second generation of derelict sites” instead of ensuring sustainable land use.

Conversion, demilitarisation, Hungary, derelict military sites, derelict site revitalisation, military land use, regional transformation

Einführung und Problemstellung

Die politische Umstrukturierung und der wirtschaftliche Strukturwandel nach 1989 haben die Ostblock-Länder vor neue Herausforderungen gestellt, welche – in diesem Maß – dort bisher nicht bekannt waren. Durch den sogenannten „Systemwechsel“ wurden ganze Wirtschaftszweige und Subsysteme der Gesellschaft abgebaut, und durch das Verschwinden dieser Funktionen wurden mehrere tausend Quadratkilometer von früher genutzten Flächen nicht mehr gebraucht.

Die Fragestellung, wie Brachflächen revitalisiert werden sollen, war unter den damaligen Umständen der Planwirtschaft sinnlos – eine permanente Wirtschaftsentwicklung ohne die zyklischen Effekte der Konjunktur, die Expansion und die Rezession und ihre strukturellen und räumlichen Folgen, schloss die Entstehung solcher Gebiete theoretisch aus. Deshalb fehlten in diesen Ländern die praktischen Erfahrungen, welche in der Planungs- und Entwicklungspraxis von Westeuropa und Nordamerika schon damals mindestens seit 20 Jahren durchgehend gesammelt wurden.

Während der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise zu Beginn der 1990er Jahre schienen die Probleme der nachhaltigen Flächennutzung auch eher unwichtig zu sein, obwohl ganze Wirtschaftszweige innerhalb eines Jahrzehnts verschwanden und eine Reihe von strukturellen und raumbezogenen Auswirkungen (z.B. Arbeitslosigkeit, gesellschaftliche Segregation, Altlasten) hinterließen. Das Interesse der ungarischen Fachleute an diesem Thema wuchs aber mit der Zeit, vor allem seit der Jahrtausendwende (EU-Beitrittsverhandlungen). Als Ergebnis wird die Fläche zwar heute noch weniger in der Praxis, aber immerhin in der Forschung als wertvolle Ressource angesehen.

Die ehemaligen militärischen Liegenschaften gelten als Brachflächen. Die Untersuchung der Militärbrachen in Ungarn bedarf jedoch der Unterstützung durch die für die Entwicklung verantwortlichen Stellen. Die Flächenkategorie „Brachflä-

che“ hat keine bestimmte rechtliche Grundlage und bildet bei den Planungs- und Entwicklungsaktivitäten keinen Schwerpunkt. Es gibt sehr wenig Informationen, da die Gemeinde- und Stadtverwaltungen nicht verpflichtet sind, einen Katalog der lokalen un- bzw. kaum genutzten Gebiete aufzustellen. Aufgrund ihrer Haushaltssituation und ihres Personalmangels ist eine Eigeninitiative in diesem Bereich in den meisten Fällen nicht möglich.

Die schwerwiegenden Folgen der Deindustrialisierung sind durch ihre unmittelbare Wirkung auf die Bevölkerung besser wahrnehmbar und dadurch auch hinreichend bekannt. Die Truppenreduzierung oder Demilitarisierung bekommt dagegen deutlich geringere Aufmerksamkeit, obwohl beide Phänomene zeitlich parallel verliefen und einander verstärkten. Demzufolge sind die Militärbrachen auch erheblich weniger erforscht als die ehemaligen Industriegebiete.

Im Allgemeinen besteht in den Transformationsländern – wie in Ungarn – Verbesserungsbedarf bezüglich der Bestandsaufnahme sowie der Analyse der Prozesse, Ergebnisse und Probleme der Brachflächenrevitalisierung. Eines der größten Probleme besteht darin, dass bis dato kein nationales Brachflächenkataster vorhanden ist. Obwohl verschiedene Vertreter der Raumwissenschaften mehrere Versuche unternahmen, einen Überblick auf Landes- bzw. regionaler Ebene (vgl. BARTA 2007; KTK-CES 2004; PAPP et al. 2006; VÁTI 2003) zu erstellen. Diese Forschungen widmeten sich zwar auch den Konversionsflächen, beschäftigten sich aber nicht umfassend mit dem Thema. Als eine der erwähnenswerten Erhebungen ist die von der VÁTI GmbH (2003) durchgeführte Untersuchung hervorzuheben, obwohl auch sie nicht lückenlos ist. Diesen Mangel räumt die Studie selbst ein: „Wegen der Kürze der Zeit und der Knappheit der zur Verfügung stehenden Instrumente, baute die Studie auf vorhandenen Datenbanken auf und sie beschäftigte sich nicht mit der Suche nach neuen Flächen oder mit der Erfassung von neuen Daten. Deswegen kann

sie nicht als eine vollständige landesweite Aufzeichnung betrachtet werden; sie ist kein ungarisches Brachflächenkataster, dessen Erstellung notwendig wäre“ (VÁTI 2003, S. 2).

So haben wir zwar Hinweise, trotzdem mangelt es an einem umfassenden Überblick über die Militärliegenschaften. Wenn man sich auf eigene Faust an das Thema traut, wird man schnell enttäuscht, da die Daten, die für eine Untersuchung notwendig wären, zwar vorhanden, aber leider für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Umgekehrt kann man die Situation der Revitalisierung beschreiben, wo die Daten zwar vorhanden, aber schlecht dokumentiert sind. Von nachhaltigen Prozessen kann man überhaupt nicht sprechen.

Zielsetzungen und Aufbau der Studie

Die Studie beinhaltet Untersuchungen zur Lage und zum Umgang mit militärischen Liegenschaften in Ungarn. Obwohl schon einige Aufsätze auf Ungarisch im Bereich der Militärwissenschaften (vgl. SIKESDI 2009) oder der Regionalgeographie (vgl. OROSZ u. PIRISI 2010; KÁDÁR u. KOZMA 2011; NÉMETH u. DÖVÉNYI 2013) erschienen sind, bzw. einige BICC-Berichte (Bonn International Center for Conversion/Internationales Konversionszentrum Bonn) (vgl. KISS 1999; MYRTTINEN 2003) auf internationaler Ebene vorliegen und einen relativ kurz gefassten Überblick über das Thema in Ungarn geben, wird – den Kenntnissen der Autoren nach – auf den folgenden Seiten zum ersten Mal der Versuch einer umfassenden empirischen Forschung präsentiert.

Im Kapitel „Demilitarisierung und Raum“ werden der theoretische Hintergrund der Entstehung der Militärbrachen und die Ausgangssituation in Ungarn erläutert. Im Vergleich zur Deindustrialisierung sind bei der Demilitarisierung einige Besonderheiten zu beachten. Die Bedeutung und die Schwierigkeiten der postmilitärischen Raumentwicklung in den betroffenen Gebieten sollten nicht unbedingt am räumlichen Ausmaß der Hinterlassenschaften gemessen werden,

sondern vielmehr an dem Paradox, dass die Demilitarisierung aus räumlicher Sicht theoretisch abgeschlossen (Funktionsverlust der Flächen), eine Untersuchung der Militärbranchen trotzdem nur bedingt möglich ist. So wird im nächsten Kapitel „Die Methodologie der Untersuchung“ dargestellt, vor allem im Hinblick auf die Beschaffung der Daten, die teils aus offiziellen und teils aus alternativen Quellen stammen.

In der Forschung wurden *zwei Hauptziele* gesetzt, die bei der Datenauswertung ebenso in zwei Abschnitte unterteilt sind:

- die Bestandsaufnahme der Militärbranchen in Ungarn und
- die Analyse der Erfahrungen der Konversion aufgrund der gesammelten Informationen, vor allem im Hinblick auf die raumbezogenen Aspekte.

In der ersten Hälfte der Auswertung wird als Ausgangspunkt die militärische Landnutzung Ende der 1980er Jahre auf teils historischer Grundlage dargestellt und die Anzahl, die Größe und die Funktionen der Flächen bestimmt. Dadurch bietet die Studie einen Überblick über die unterschiedlichen Typen von Konversionsflächen und ihre räumliche Verteilung. Die Ergebnisse der Autoren werden mit den Resultaten der bisher umfassendsten heimischen Untersuchung (VÁTI 2003) verglichen.

In der zweiten Hälfte der Auswertung präsentiert die Studie die eigenen Erfahrungen bezüglich der Konversion im Hinblick auf die grundsätzlichen Schwierigkeiten der Brachflächenrevitalisierung und auf die Hypothese, dass sie im engen Zusammenhang mit der allgemeinen regionalen Entwicklungsdynamik steht. Das Fallbeispiel „Kaposszekcső“ zeigt das Misslingen einer Erfolgsgeschichte, die Grenzen der Nachhaltigkeit bei ähnlichen Projekten und das Phänomen der Entstehung der „zweiten Generation der Brachflächen“.

Im Fazit werden die Ergebnisse der Untersuchung der Konversion zusammengefasst und auf einer Karte visualisiert. Diese dient den Autoren als Grundlage für weitere Schlüsse sowie Deutungen

auf die Zukunftsaussichten und mögliche Handlungsfelder.

Demilitarisierung und Raum – Theoretischer Hintergrund

Der Begriff *Demilitarisierung*, wie ihn JELUŠIČ (2002) zusammenfasste, lässt sich unterschiedlich interpretieren, wobei der völkerrechtliche Sinn des militärischen Abzugs aus einem Territorium, der am häufigsten vorkommt, der engste ist. Die Demilitarisierung ist vielleicht auch kein radikaler Imperativ, ein Friedensprogramm für die Wirtschaft und die Gesellschaft, wie es MELMAN (1970, 1988) vorstellte, dessen Meinung nach die für die Stabilität notwendige zivile Umwidmung der Rüstungsindustrie im Mittelpunkt der Reduzierung des militärischen Potentials steht. Neben den Wirtschaftseffekten soll auch der räumlichen Dimension mehr Beachtung geschenkt werden. Wenn die Militärgeographie sich mit solchen Fragen beschäftigt, wie der Militarismus und die militärischen Aktivitäten Räume, Raumstrukturen, Landschaften und die Umwelt formen bzw. schaffen (WOODWARD 2004, S. 3), so hat die Demilitarisierung auch ihr eigenes geographisches Konzept: Der Abbau dieser Aktivitäten und der allgemeine Rückzug des Militarismus aus dem sozialen und wirtschaftlichen Leben haben ebenso Auswirkungen auf die lokalen und regionalen geographischen Strukturen.

Die räumliche Dimension der Konversion war den Wissenschaftlern dieses interdisziplinären Themenfeldes mindestens seit dem Untergang der bipolaren Welt bekannt. Obwohl das zunehmende Wettrüsten der 1980er Jahre nicht nur heftige zivile Reaktion hervorrief, sondern auch ein wissenschaftliches Interesse für die Beziehung zwischen Abrüstung und Wirtschaftsentwicklung (vgl. u.a. THORSSON et al. 1982; UN 1987) auslöste, kam ein Durchbruch erst in den 1990ern (vgl. u.a. ACHILLES 1990; CALLISS 1995; COOPER 1995; HARTLEY et al. 1993; JELUŠIČ u. SELBY 1999; MCKEE 1994; SIELING 1999), als sich der Fokus immer mehr von der globalen zur regionalen und lokalen Ebene verschob.

Schon der erste Bericht der BICC 1995 nannte unter den sechs Teilprozessen einer breit angelegten „Konversions-Agenda“ den Aspekt der nicht mehr benötigten Militärstandorten (BRZOSKA et al. 1995, S. 6-7). Nicht zuletzt dank der Agenda 21 (UN 1992) beschäftigten sich um die Jahrtausendwende immer mehr Aufsätze mit den lokalen, raumbezogenen Fragen der Konversion (vgl. CARMONA-SCHNEIDER et al. 1998; DICKERTMANN u. BALTES 2001; GRUNDMANN 1994; WERNER 2002).

Neben den gut dokumentierten Folgen der Demilitarisierung ist eine deutlich weniger diskutierte Frage, dass der Wandel der Wahrnehmung des Raumes auch eine bedeutende Rolle bei den Gründen dieser Transformation spielte. Die Beziehung zwischen Raum und Militär änderte sich in den letzten Jahrzehnten schneller denn je. Das traditionelle Konzept der militärischen Kontrolle des Raumes, mit der dezentralisierten Dislokation der Truppen und der Stützpunkte, wurde mit der geopolitischen Veränderungen obsolet und führte zu einer Neubewertung der Verteidigungspolitik bzw. der Strategien der einzelnen Länder. Ebenso denkbar ist eine umgekehrte Logik, wonach die Finanzierungseinschränkung der Verteidigungspolitik der Auslöser war. Die Truppenabrüstung wurde beschleunigt, ebenso der Rückzug der Streitkräfte aus vielen in- und ausländischen Gebieten, was eine große Zahl von Konversionsobjekten hinterließ (vgl. WOODWARD 2004). Die Begriffe Verteidigung und Sicherheit gewannen neue geographische Dimensionen (vgl. DAASE 2010; SAALBACH 2011), wobei die – eher unkonventionellen – Kriege sich hauptsächlich auf fernen, peripheren „Bühnen“ abspielten.¹ Die Sicherheit der Bevölkerung an der „Heimatfront“ wurde statt mit schwer bewaffneten Soldaten immer dominanter mit den Mitteln der Polizei- und Sicherheitsbehörden oder Nachrichtendienste überwacht. Zugleich wurde in diesem neuen Sicherheitsbegriff

¹ Aus westlicher, insbesondere angelsächsischer Perspektive können wir sogar die unzugänglichen Landschaften Bosniens und des Kosovo dementsprechend bewerten.

der „Cyberspace“ immer wichtiger, was die Relevanz des traditionellen Besitzes des geographischen Raumes weiter relativiert. In Ländern, in denen diese Prozesse besonders intensiv waren, kann vielleicht sogar von einer postmilitärischen Raumentwicklung gesprochen werden.

Ungarn ist ein Land, welches in diese postmilitärische Entwicklungsphase eingeordnet werden kann. Im 20. Jahrhundert erlebte das Land vier Zyklen von Militarisation und Demilitarisierung. Die moderne militärische Landschaftsformung erreichte ihren ersten Höhepunkt, noch innerhalb der Donaunarchie, vor und während des Ersten Weltkrieges. Der Versailler Vertrag zwang das Land zur strikten Demilitarisierung, auf die in den späteren 1930er Jahren eine intensive Wiederbewaffnung folgte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die ungarische Armee wieder minimalisiert, doch schon 1949 wurden im beginnenden Kalten Krieg überdimensionierte Heeres- und Luftstreitkräfte aufgebaut. Die Revolution von 1956 unterbrach diesen Prozess, aber die umstrukturierte Volksarmee war in den 1970er Jahren wieder eine „starke Bastion“ im System des Warschauer Paktes. Mit einer Gesamtzahl von etwa 150.000 Soldaten und zivilen Angestellten des Verteidigungssektors und mit ungefähr 100.000 sowjetischen Truppen erreichte die Militarisation Ungarns einen weiteren Höhepunkt. Die (bisher) letzte Demilitarisierungsphase begann mit dem Fall des Eisernen Vorhangs.

Obwohl Ungarn im Kalten Krieg mit keinem NATO-Staat benachbart war und deshalb nicht an vorderster Front stand, blieben die Militärausgaben auf einem gleichbleibend hohen Niveau. Das Verteidigungsbudget Ungarns lag in den früheren 1950er Jahren bei 5 bis 12 % des Nettoneationaleinkommens, und sogar in der Konsolidierungsphase (1960-1988) erreichte es durchschnittlich 4 bis 5 % (GERMUSKA 2008, S. 821). In der letzten Phase des Kalten Kriegs, im Jahre 1988, betrug es trotz der schweren Wirtschaftskrise immer noch 3,8 % des Bruttoinlandsprodukts. Dies ist wesentlich weni-

ger, als die Schätzungen des Friedensforschungsinstituts SIPRI² für die Ausgaben der UdSSR (15,8 %) oder der USA (5,7 %) ausweisen, aber höher als in einigen anderen Ländern des Warschauer Paktes (z.B. Polen: 2,5 %) und deutlich höher als bei der Mehrheit der NATO-Länder (BRD: 2,9 %, Niederlande: 2,9 %, Italien: 2,3 %, Frankreich: 3,6 %) (vgl. URL1).

Während des Ausbaus der „Ungarischen-Maginot-Linie“, eines anachronistisch-statistischen Verteidigungssystems an der Grenze zu Jugoslawien (SUBA 2008) zwischen 1951 und 1955, erschwerten die Verteidigungsausgaben durch die großzügigen Investitionen in die Rüstungsindustrie ernsthaft die Leistungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft. Als Erfolg der langfristigen Bemühungen wurde bis in die 1980er Jahre ein breites Spektrum an Militärinfrastruktur ausgebaut, bzw. in manchen Regionen sogar eine Militärlandschaft geschaffen.

In diesem Zeitraum beginnt die Forschung. Als Ausgangspunkt wurde das Jahr 1987 ausgewählt, als eines der letzten „Friedensjahre“ vor der politischen Transformation, welche ihre Folgen im Militärwesen rasch zeigte. In diesem Jahr führte die Ungarische Volksarmee zudem eine neue organisatorische Gliederung (statt Divisionen wurden Brigaden aufgestellt) und damit auch eine erneuerte Dislokation (mehrere Truppen wurden in neue Standorte umgesiedelt), unter dem Decknamen „Rubin“, ein. Zwei Jahre später fing nicht nur der erst langsame, später immer schnellere Abbau der Ungarischen Landwehr (demokratischer Nachfolger der Volksarmee) an, sondern auch der Rückzug der sowjetischen Truppen, die bis Juni 1991 das Land endgültig verließen.

Die Methodologie der Untersuchung

Bei den Untersuchungen stellte die Beschaffung der nötigen und möglichst korrekten Informationen und Daten eine große Schwierigkeit dar. Vor 1989 gab es keine Informationsfreiheit in Ungarn. Alle

Fakten, welche die Ungarischen Streitkräfte und die in Ungarn stationierten sowjetischen Truppen betrafen, unterlagen der besonderen Geheimhaltung. Es gab keine Veröffentlichungen über die Dislokation. Sogar auf den offiziellen (und für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen) topographischen Grundkarten waren die Militärobjekte nach 1950 nicht ausgewiesen (vgl. WYGAS 2010, S. 12).

Die Mehrheit der für dieses Thema relevanten Akten der Ungarischen Volksarmee (bzw. diejenigen, die nach 1969 angelegt wurden), werden bis heute nicht vom Militärarchiv des Instituts und Museums der Kriegsgeschichte verwaltet, sondern durch das Archiv der Ungarischen Landwehr. Leider sind diese Dokumente kaum bis gar nicht zugänglich, bzw. weder katalogisiert noch archiviert. Außerdem gibt es einen großen „blinden Fleck“: Über die sowjetische Militärpräsenz sind in Ungarn keine lückenlosen Aufzeichnungen³ vorhanden. So war die vollständige Rekonstruktion der militärischen Landnutzung auf historischer Grundlage nicht möglich.

Nach 1990 gab es durch das Ende der bipolaren Welt und die zunehmende Integration Ungarns in das Euroatlantische Kooperationssystem (Europäische Union und NATO) wachsende Möglichkeiten für wissenschaftliche Untersuchungen in diesem Bereich. Doch die Situation verbesserte sich wesentlich langsamer, als man es in einer Demokratie erwartet hätte. Das Immobilienmanagement des Verteidigungsministeriums ist bis heute nicht transparent: Es publiziert keine exakten Daten – weder über die heutige militärische Flächennutzung, noch über die Privatisierung und zivile Nutzung dieser Objekte.

Um eine möglichst vollständige Datenbank zusammenstellen zu können, mussten die Autoren alternative Quellen suchen. Folgende Schritte wurden unternommen:

³ Ihre Geschichte ist nur teilweise verarbeitet. Die zwei Bände der Monographien von Károly Vándor über die sowjetischen Luftstreitkräfte in Ungarn (Vándor 2004), welche zumeist auf Dokumenten verschiedener russischer Archive und auf persönlichen Erinnerungen basieren, sind Meilensteine in dieser Forschung.

² Stockholm International Peace Research Institute

Auflistung der identifizierten Objekte

Kategorie	Identifizierte Objekte insgesamt		davon zur Zeit in aktiver Militärrnutzung		davon seit 1990 vom Militär aufgebene Flächen		Militärbrachen			Konversionsgrad [%]
	Anzahl	Gesamtfläche [km ²]	Anzahl	Gesamtfläche [km ²]	Anzahl	Gesamtfläche [km ²]	Anzahl	Gesamtfläche [km ²]	Aktuelle (Minder-) Nutzung [%]	
(1) Kasernen	206	62,3	20	5,7	186	56,6	126	32,5	42,6	32,3
(2) Depots und Lager	70	19,6	11	7,1	59	12,5	53	11,1	10,8	10,2
(3) Raketenstellungen	33	6,8	1	1,2	32	5,6	30	5,1	8,7	6,3
(4) Stützpunkte der elektronischen Kampfführung	62	8,9	4	0,8	58	8,1	54	7,5	8,1	6,9
(5) Militärflugplätze	14	52,1	3	11,6	11	40,5	7	28,8	28,9	36,4
(6) Reserveflugplätze	13	20,7	0	0,0	13	20,7	12	16,7	19,7	7,7
(7) Hauptquartiergebäude und soziale Infrastruktur	53	3,0	17	1,4	36	1,6	16	0,9	40,9	55,6
(8) Selbstständige Wohngebiete	12	1,1	0	0,0	12	1,1	3	0,1	87,0	75,0
(9) Truppenübungsplätze	88	320,2	16	138,9	72	181,3	63	108,9	39,8	12,5
(10) Funktion unbekannt	13	5,1	2	0,2	11	4,9	11	4,9	0,2	0,0
Insgesamt	564	499,8	74	166,9	490	332,9	375	216,5	34,9	

Quelle: eigene Zusammenstellung

Tab 1.: Auflistung der identifizierten Objekte

Die Bestimmung der Anzahl der militärisch genutzten Flächen aufgrund offizieller Quellen: Als Ausgangspunkt dienten die wenigen vorhandenen Rechtsvorschriften. Zwischen 1990 und 2007 wurden 167 Objekte durch Verordnungen der Ungarischen Regierung vom staatlichen zum Gemeinde- bzw. Stadtverwaltungseigentum (Flächenfreigabe). Darüber wurden Regierungsbeschlüsse (siehe Literaturverzeichnis) gefasst, auf deren Grundlage diese Flächen durch die Parzellennummern ziemlich gut ausgewiesen waren. Die Liste der noch immer genutzten Objekte wurde mit Hilfe der offiziellen Veröffentlichungen der Ungarischen Streitkräfte erstellt.

Eine wichtige Ergänzung war die so genannte ZÁVKHI⁴-Liste (vgl. KÁDÁR 2013, S. 231-237), welche die vom Ungarischen Verteidigungsministerium zum Verkauf freigegebenen Militärimmobilien im Jahre 1990 enthält.

Die Ergänzung der Datenbank durch alternative Quellen: Aufgrund der bereits

geschilderten Schwierigkeiten war es nötig, verschiedene, teilweise in der wissenschaftlichen Praxis ungewöhnliche Quellen einzubeziehen. Zur Ergänzung der o.g. Verzeichnisse wurden verschiedene soziale Medien genutzt. Dank des großen Interesses der für das Thema begeisterten Laien sind reichlich Informationsfragmente zu finden (nicht alle sind jedoch eindeutig zuzuordnen).

Der Themenbereich umfasst Internet-Foren (vgl. URL2, URL3, URL4), Facebook-Gruppen (vgl. URL5), Blogs (vgl. URL6), sogar eine YouTube Playlist (vgl. URL7) für Video-Aufnahmen über die verlassenen Objekte usw. Durch die systematische Verarbeitung dieses Materials konnte die Datenbank ergänzt und schließlich eine Zahl von 564 Objekten (vgl. Tab.) erfasst werden.

Die Lokalisierung der Objekte: Die Aufgabe war nicht einfach, da die Datenbank in den meisten Fällen weder die genauen Adressen, noch die geographischen Koordinaten enthielt. Die Ausnahme bildeten mehrere Einträge der ZÁVKHI-Liste und einige Objekte aus den Regierungsbeschlüssen. Typisch waren Datenfrag-

mente (wie z.B. „ehemalige russische Kaserne neben dem Weg nach ...“) oder Einträge ohne jegliche weitere Information (z.B. „bei dem Munitionsmagazin“).

Weiterhin hatten die Kasernen eigene Namen, die aber seit den 1980er Jahren in vielen Fällen mehrmals geändert wurden. Es kam auch vor, dass Objekte einen weiteren, inoffiziellen, „lokalen“ Namen bekamen. Diese Phänomene machten die genaue Identifizierung bei größeren Garnisonstädten besonders zeitaufwändig.

Unabhängig davon, aus welcher Quelle die Informationen stammten, wurde eine topografische Lokalisation der Objekte angestrebt. Hierzu wurde einerseits die mehrsprachige, kooperative Karte des „Open-Content-Systems“ wikimapia.org genutzt, bei der die Benutzer verschiedene Inhalte (geographische Orte, Gebäude usw.) selbst markieren können. Andererseits dienten die Satellitenaufnahmen von Google Maps als Grundlage. Es waren dort schon etwa 40-50 Objekte der Datensammlung dargestellt, oft mit russischer Bezeichnung.

Mit Hilfe dieser Mittel war die Mehrheit (ca. 90 %) der Objekte zweifelsfrei iden-

4 ZÁVKHI (Zárolt Állami Vagyont Kezelő és Hasznosító Intézmény) – entspricht der deutschen Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.



Abb. 1: Die Identifizierung von Militärliegenschaften mit Hilfe von Satellitenaufnahmen (1 : 1.000): a: Kaserne (Marcali), b: Munitionsdepot (Pellérd), c: ehemalige Flugabwehrraketensstellung (Zsámbék)

Quelle: eigene Darstellung nach wikimapia.org

tifizierbar. Da die Militärobjekte eine charakteristische Morphologie aufweisen und sich über eine größere Fläche ausdehnen, ist die *Identifizierung mit Hilfe von Satellitenaufnahmen* erfolgreich möglich (vgl. Abb. 1).

In dieser Phase konnte die Datenbank mit knapp 100 neuen Einträgen ergänzt werden. Es wurde bewusst nach Objek-

ten gesucht, denn bei einer Kaserne muss im Umkreis von 10 km ein Munitionslager sein. Sogar Truppenübungsplätze, die über minimale oder gar keine Bebauung verfügen, ließen sich oft noch Jahrzehnte nach ihrer letzten Nutzung relativ einfach erkennen. Dieses Beispiel wird deutlich in Abbildung 2, die einen ehemaligen Truppenübungsplatz nahe

der Stadt Pécs zeigt. Trotz seiner Stilllegung 2004 besteht kein Zweifel an seiner ehemaligen Funktion, die Merkmale jahrzehntelanger militärischer Nutzung wie ein Graben (a), die Spuren der schweren LKW und anderer Kampf Fahrzeuge (b) und die Verödung der Fläche sowie der Mangel an landwirtschaftlicher Nutzung sind nach wie vor deutlich erkennbar. In ähnlichen Fällen sind lediglich die genauen Grenzen, bzw. die genaue Größe der Fläche unklar.

Die Bestimmung von mehreren Parametern der identifizierten Objekte: Flächengröße, ehemalige Funktion, derzeitige Funktion und Zustand, Eigentumsverhältnisse (staatlich, kommunal, privat), Distanz zum Ortskern. Diese Phase erwies sich als die längste, und sie erforderte ebenso die Nutzung unterschiedlichster Quellen: Neben eigenen Beobachtungen wurden die Archive der nationalen und lokalen Medien, die Protokolle der Gemeinderäte, die örtlichen Bauordnungspläne, sogar die Teilinformationen und die Hinweise aus verschiedenen Internet-Foren untersucht. Am Ende konnten zu fast jedem der vorher identifizierten Objekte die nötigen Parameter hinzugefügt werden und so standen 499 vollstän-



Abb. 2: Ein Beispiel für die Erkennung von Truppenübungsplätzen in der Topografie, ca. 5 km nordöstlich der Stadt Pécs (1 : 6.250)

Quelle: eigene Darstellung nach Google Maps

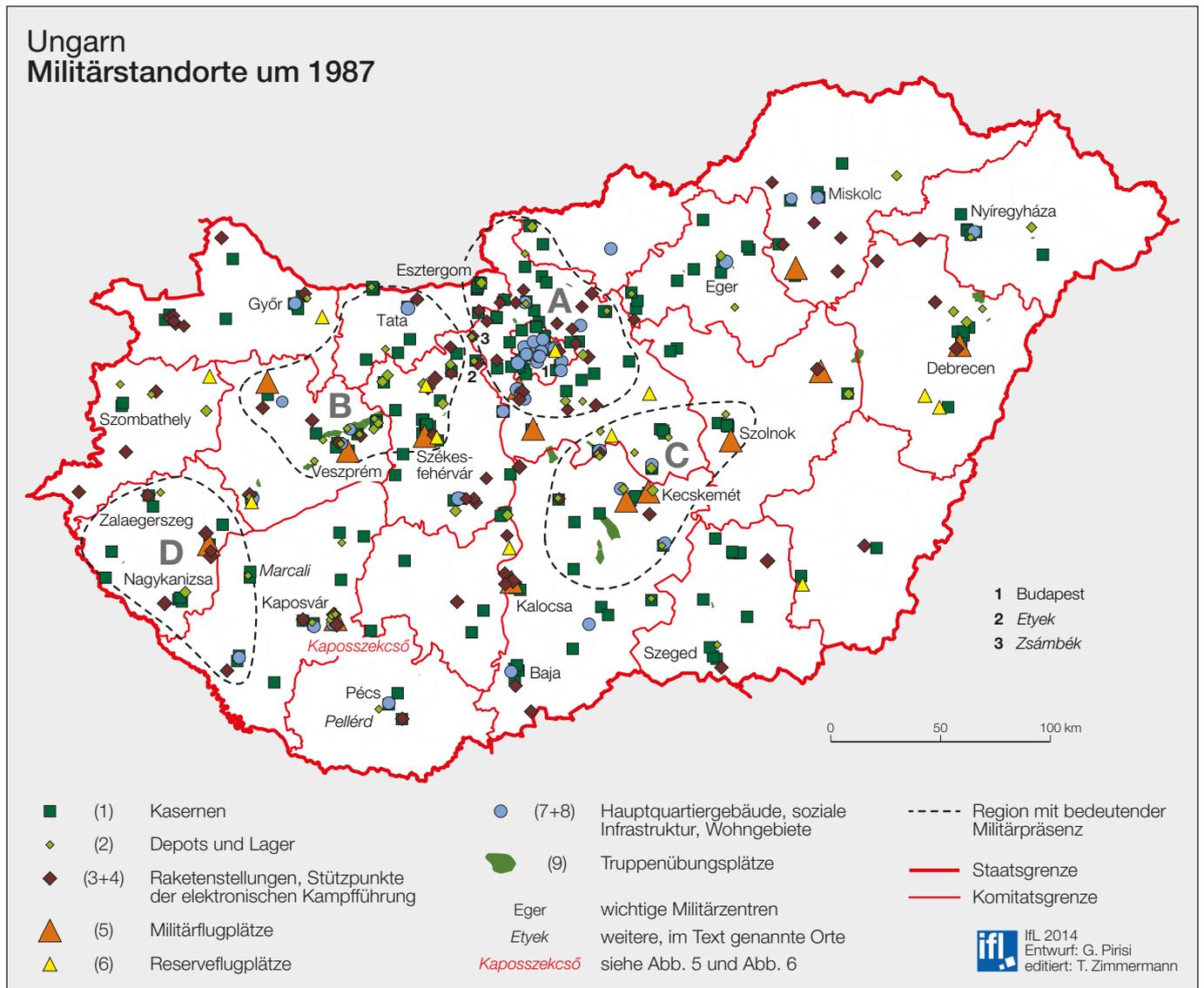


Abb. 3: Militärstandorte in Ungarn um 1987

dige Datensätze für die weitere Arbeit zur Verfügung. Die restlichen Objekte wurden wegen fehlender Parameterinformationen nicht weiter berücksichtigt (vgl. Punkt „g“, Abb. 4).

Typisierung und die Suche nach Zusammenhängen: Die Typisierung der Objekte erfolgte nach der Lokation bzw. ehemaliger und heutiger Funktion und es wurde nach möglichen Zusammenhängen gesucht.

Nach Meinung der Autoren ist dieses Register weitgehend vollständig⁵ und obwohl in Einzelfällen Ungenauigkeiten vorkommen können, ist die Datenbank

für die Feststellung von Folgerungen über allgemeine Fakten und Tendenzen geeignet.

Auswertung der Datenbank I: Militärbrachen in Ungarn

Um 1987 erreichte die Truppenzahl der Ungarischen Volksarmee (und die der sowjetischen Truppen in Ungarn) ihren Höhepunkt nach 1956: Rund 150.000 ungarische und etwa 100.000 russische Soldaten und Zivilisten dienten im Land. Damals waren alle untersuchten Objekte noch in aktiver Nutzung.

Die Rekonstruktion einer Momentaufnahme um 1987 (Abb. 3) zeigt diese Ära. Auf der Karte sind die Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern darge-

stellt. Die vier mit Buchstaben gekennzeichneten Regionen (A-D), entsprechen den vier wichtigsten räumlichen Konzentrationen der Militärobjekte. Die Nummern (1 bis 9) in der Legende weisen auf die Kategorien der Tabelle 1 hin (Abb. 3).

Die geographischen Eigenschaften der militärischen Flächennutzung zeigten einerseits die allgemeinen Merkmale der ungarischen Raumstrukturen, andererseits können sie mit strategischen Faktoren begründet werden. Die Großstädte waren wichtige Garnisonen von beiden (ungarischen und sowjetischen) Armeen⁶

⁵ Dies wurde durch den Vergleich mit den Ergebnissen von Krisztina Kádár (2013) bestätigt, die in ihrer Dissertation die Militärbrachen sechs ungarischer Großstädte untersuchte.

⁶ Die ungarischen und sowjetischen Truppen wurden nie in gemeinsamen Kasernen stationiert. Dies hatte neben den militärischen wahrscheinlich auch politische Gründe.

und die SW-NO Hauptachse der damaligen Raumstruktur ist deutlich zu erkennen. In und um Budapest (siehe Region „A“, Abb. 3) finden sich die meisten militärischen Einrichtungen, was aber nicht bedeutet, dass sie auch die Region mit der höchsten Truppenkonzentration darstellen, denn das sowjetische Oberkommando und die politische Führung der Ungarischen Volksarmee (Kriegsministerium), mit einer Reihe von Behörden und sozialen Einrichtungen (Krankenhäuser, Schulen, sogar Kindergärten), befand sich in Budapest. Neben den Kasernen einiger Einheiten der Landstreitkräfte wurden hier außerdem die Komponenten eines komplizierten Luftabwehrsystems platziert.

Der Schwerpunkt der sowjetischen Truppen konzentrierte sich in Region „B“, im sogenannten „Bakonywald“, einem Mittelgebirge, senkrecht zur Hauptverkehrsachse Budapest-Wien – ideal zur Verteidigung und auch als Ausgangsposition einer Offensive nach Nordwesten geeignet. Neben Kasernen, Militärflugplätzen, Kampfstandorten des Kommandos und Kommunikationseinrichtungen befindet sich der größte und auch heute noch aktive Truppenübungsplatz Ungarns in dieser Gegend (nördlich der Stadt Veszprém).

Region „D“ hatte eine ähnliche Funktion: Sie diente als Versammlungsposition der „ersten Welle“ der Ungarischen Volksarmee nach Südwesten, in Richtung Norditalien. Die zweite Welle der beiden Armeen war, mit einer starken Konzentration um die Städte Kecskemét (Region „C“) und Debrecen, östlich der Donau stationiert.

Die beschriebenen Regionen der räumlichen Verteilung der Militärliegenschaften zeigen große Ähnlichkeiten mit den Ergebnissen der VÁTI-Untersuchung. Diese stellte ebenso fest, dass die Konversionsflächen sich in den Regionen Mittel- und West-Transdanubien, bzw. der Süd-Tiefebene und in der Hauptstadt konzentrieren (VÁTI 2003, S. 39).

In dieser Zeit erstreckte sich die militärische Flächennutzung auf mindestens 499,8 km² (0,54 % des Staatsgebietes).

Ein Vergleich mit anderen Ländern ist wegen des Datenmangels schwierig. Das BICC publizierte zwar im Jahre 2003 eine Darstellung von Osteuropa, inbegriffen waren aber meistens nur die ehemals sowjetischen Militärliegenschaften. Nach diesen Daten lag die Militärnutzung in Ungarn, Polen und in der Tschechischen Republik bei etwa 0,2-0,4 % des Landes. Wesentlich höher war dieser Anteil – was nicht erstaunlich ist – weiter östlich, in den baltischen Ländern (1,0-1,7 %) (vgl. MYRTTINEN 2003, S. 5-6). Die Bundesrepublik Deutschland bildet eher ein Extrembeispiel: Ende der 1980er Jahre betrug hier die militärische Flächennutzung über 9.000 km² (entspricht 2,5 % des Landes). Weiterhin ist ein deutlicher Größenunterschied zwischen den alten und den neuen Bundesländern zu erkennen: in der ehemaligen BRD nahm das Militär 1,5 % und in der ehemaligen DDR sogar 4,3 % der Gesamtfläche in Anspruch (WIEGANDT 1992, S. 389-390). Die Bedeutung des Problems in Ungarn zeigt sich jedoch dadurch, dass sich die Hälfte aller Konversionsflächen in Kleinregionen (LAU-2-Ebene) konzentrieren, diese aber insgesamt nur knapp 6 % des Staatsgebietes ergeben. Oder aus einer anderen Sicht: 37 der 50 größten Städte Ungarns verfügen über Militärbrachen.

Die Mehrheit der Militärflächen in Ungarn (vgl. Tab. 1) bildeten die Truppenübungsplätze (320,2 km²) und die Militär- und Reserveflugplätze (72,8 km²). Heute sind 74 Stützpunkte immer noch aktiv (mit einer Gesamtfläche von 166,9 km²), alle anderen konnten als (teilweise schon revitalisierte) Konversionsfläche eingeordnet werden.

Die oben angegebene Zahl und Flächengröße der Militärbrachen ist „theoretisch“, d.h. sie zeigt nur die Summe der vom Militär freigegebenen Gebiete. Parallel zur Demilitarisierung, die etwa die letzten 20 Jahre umfasste, begann auch die Konversion. Deshalb sind die Anzahl und die Gesamtfläche der heutigen Brachflächen kleiner. Der Konversionsgrad (vgl. Tab. 1) zeigt, wie viele von den seit 1990 freigegebenen Militärbrachen bisher revitalisiert wurden.

Von den 490 Arealen (vgl. Tab. 1), die seit 1990 nicht mehr von den Streitkräften genutzt wurden, können 107 als vollständig oder überwiegend (mindestens 50 % der Fläche) revitalisiert (b) charakterisiert werden (vgl. Abb. 4). Weitere 65 Objekte fanden wenigstens teilweise (50 % oder weniger) neue Funktionen (c). 73 stehen leer (bewacht) (d), 130 sind sogar ganz verlassen, oftmals auch verfallen (e). Weitere 43 ehemalige Truppenübungsplätze und Reserveflugplätze werden in der Landwirtschaft als Weiden extensiv genutzt, sieben Flächen sind heute Teile von Naturschutzgebieten (f) und in 65 Fällen ist die derzeitige Nutzung unbekannt (g). Die sieben Truppenübungsplätze, die durch offizielle Übergabe heute zu Naturschutzgebieten gehören, werden, im Gegensatz zu den Weiden, die weiterhin mit einem Minder-nutzungsanteil von 10 % zu den Brachflächen zugeordnet werden, als revitalisiert betrachtet (vgl. Tab. 1).

Das bedeutet, dass es insgesamt mindestens 203 Militärbrachen in Ungarn gibt (d + e), bzw. dass das gesamte Gebiet – ergänzt um 50 % der teilweise umgenutzten (c) Objekte (ohne die verlassenen Truppenübungsplätze) – auf 112 km² geschätzt werden kann. Die revitalisierten Gebiete (b + 50 % der Kategorie „c“) umfassen dagegen nur etwa 44 km², was eine natürliche Asymmetrie der zivilen Nutzung zeigt: *Für kleinere Objekte ist es viel einfacher eine neue Nutzung zu finden.* Der hohe Konversionsgrad (vgl. Tab. 1) von Wohngebieten (75 %) und Verwaltungs- und Sozialeinrichtungen (55,6 %) deutet weiterhin darauf hin, dass Militärbrachen mit vorhandenem Gebäudebestand und umweltschonender Vornutzung häufiger umgenutzt werden konnten.

Vergleicht man die Ergebnisse mit der bisher einzigen landesumfassenden Brachflächenvermessung in Ungarn, die eine geschätzte Gesamtfläche von 120 km² (VÁTI 2003, S. 37) ergab, wobei es sich bei 32 % um bisherige Militärstandorte handelt (VÁTI 2003, S. 28), ist ein *deutlicher Größenunterschied* zu erkennen. Einer der Gründe dafür ist si-

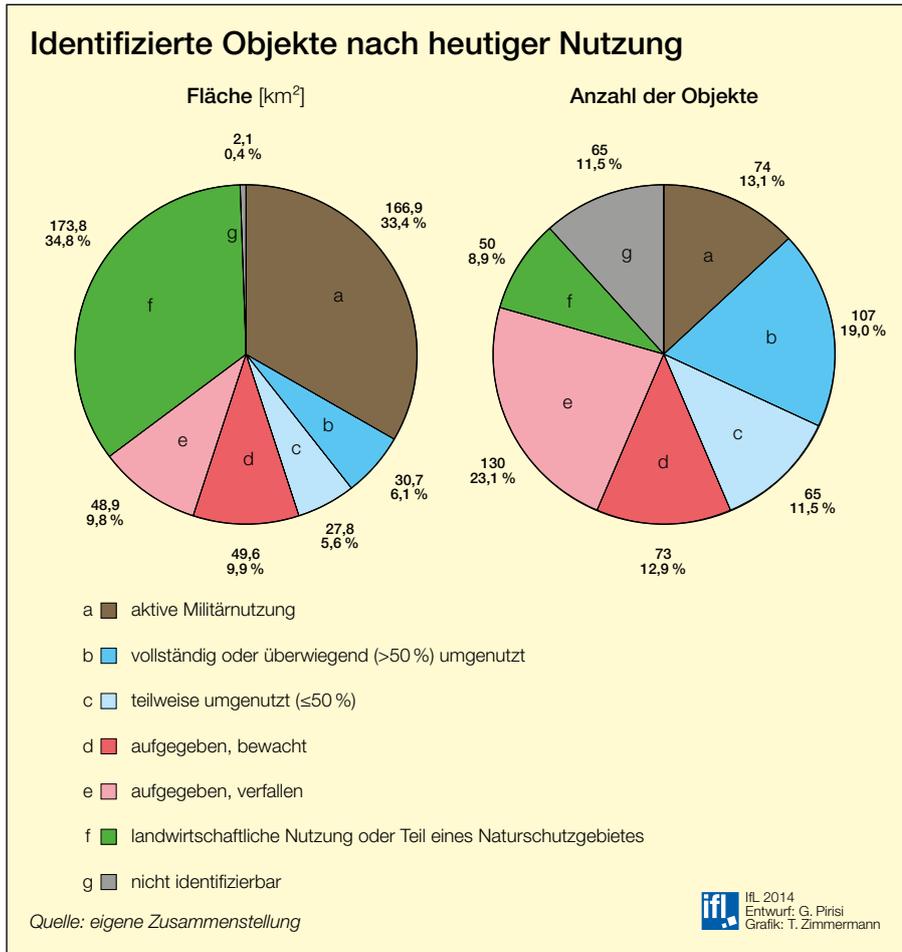


Abb. 4: Identifizierte Objekte nach heutiger Nutzung

cherlich die Tatsache, dass die VÁTI-Aufzeichnung die Truppenübungsplätze, die Gruppe mit dem größten Flächenumfang, außer Acht ließ. Wenn man davon ausgeht, dass ein Drittel aller Brachflächen in Ungarn ehemals Militärzwecken dienten, wird deutlich, dass sie ein wesentlich umfangreicheres Thema auf der heimischen Konversions-Agenda darstellen, welches bisher noch kaum untersucht wurde.

Auswertung der Datenbank II: Aktueller Stand der Konversion

Die Revitalisierung ist eine komplexe Frage bei aller Art von Brachen. Die damit verbundenen Probleme sind vielseitig und ähnlich, trotzdem haben die Militärbrachen einige Besonderheiten, die die Konversion beeinträchtigen. Bei den Konversionsflächen wird, wie das Beispiel der Brachflächenrevitalisierungsprozesse bereits zeigte, eine Folgenutzung ebenfalls durch das vorhandene Informations-

defizit erschwert. Mangels eines Brachflächenkatasters fehlen wichtige Daten darüber, wo diese Flächen liegen, wie groß sie sind oder welche weiteren Eigenschaften sie haben. Ohne diese Informationen stehen keine Fördermittel oder Investmentangebote zur Verfügung.

„In den ehemaligen Ostblockstaaten sind vor allem der Umfang der freigezogenen Flächen und deren Zustand – auf zahlreichen Flächen finden sich militärische Altlasten – die größte Herausforderung“ (FRIEDRICH u. NEUMÜLLER 2006, S. 68). Der bestehende, aber größtenteils nicht identifizierte Altlastenverdacht schreckt aufgrund der unklaren Sanierungskosten potenzielle Investoren ab.

Das Problem der Parallelität des Auftretens und des Ablaufs der Deindustrialisierung und der Demilitarisierung am Ende des 20. Jahrhunderts in Ungarn, wird leider durch weitere Faktoren verschärft. Während die Militärbrachen sich größtenteils im Westen und im Süden des

Landes befinden, treten die Industriestandorte eher im Osten und im Norden auf. Obwohl man sie räumlich klar voneinander abgrenzen kann, „genießen“ die Industriebrachen trotzdem Vorteile im Fall einer Wiedernutzung. Nord- und Ostungarn verfügen meistens über einen deutlich ungünstigeren sozialen und ökonomischen Charakter, weshalb der Entwicklungseingriff dort vorrangiger zu sein scheint.

Weiterhin haben die Militärliegenschaften, abgesehen von den zentral liegenden ehemaligen Kasernengeländen, meist keine vorteilhafte Lage. Sie liegen oft an der Peripherie und haben dadurch weitere Nachteile. Sie stehen in einer Konkurrenzsituation zu mehreren anderen Brachflächen, die durch ihre günstigere Erreichbarkeit oder geringfügigeren Altlastenbestand bessere Chancen für eine eventuelle Wiedernutzung haben.

Eine weitere Priorität der Brachflächenrevitalisierung ist der ökologische Aspekt. Die Flächen, die negative Auswirkungen auf ökologisch empfindliche Räume haben (können), haben im Fall einer Umwidmung Vorrang. Diese Fälle betreffen in Ungarn mit über 60 % eher die Industriebrachen als die Konversionsflächen (VÁTI 2003, S. 28). Aufgrund deren Lage stellen ehemalige Industriegebiete durch ihre Altlasten eine potenziell größere Gefahr für die Einwohner dar, als Militärbrachen. Außerdem sind ehemalige militärische Sperrgebiete oft ökologisch wertvoll, da sie durch ihre Geschlossenheit die Ansiedlung von seltenen, geschützten Arten begünstigen (vgl. WYGAS 2010). Diese Tatsache schließt einen Eingriff grundsätzlich eher aus (vgl. Abb. 4, Kategorie „f“).

Die Konzeptionen und Prinzipien der Konversion änderten sich oft, obwohl das Hauptziel aus Sicht des Ministeriums die Schaffung von zusätzlichen finanziellen Quellen durch Verwertung der Immobilien war. Es können vier verschiedene Phasen im Umgang mit den Konversionsflächen festgestellt werden. Die erste Phase wird von der Gleichgültigkeit gekennzeichnet. Den zweiten Abschnitt dominiert der einnahmenorientierte Flä-

chenverkauf. In der dritten Phase wird die Raumentwicklungspolitik der Parteipolitik untergeordnet: Die Militärliegenschaften dienen als Belohnung von regierungstreuen Verwaltungen. Erst in der aktuellen, vierten Phase bekam die nachhaltige Raumentwicklung durch die EU-Mitgliedschaft mehr Bedeutung.

Der Endverkauf wurde bis heute nicht beendet: Im Herbst 2013 waren 117 Objekte auf der Webseite der Vermögensmanagement-Agentur des Ministeriums (vgl. URL7) als „zu verkaufen“ gelistet. Trotz aller Hindernisse bekam ein bedeutender Anteil der Militärliegenschaften neue Funktionen.

Als Ergebnis der Konversion der Flächen in den Kategorien „b“ und „c“ (vgl. Abb. 4) entstand ein vielfältiger Funktionskreis. Der Weg von der Militarnutzung zur Konversion führte oft über eine kostenlose Übergabe von staatlichen Immobilien an die Kommunen. Während dieses Prozesses sollten die Kommunen ein Ziel oder eine Aufgabe nennen, wofür sie diese nutzen möchten. Der Forschung nach wurden kaum 30 % dieser Zusagen realisiert. Teilweise stehen die Flächen noch immer leer, in einigen Fällen wurden sie privatisiert. Nach der Meinung der Autoren lag das Problem darin, dass die schon anfangs überdimensionierten Zielsetzungen der Verwaltungen durch keine realistische Machbarkeitsanalyse unterstützt wurden. Aus der Sicht der lokalen Ebene war es eine politische Entscheidung in der Hoffnung auf kurzfristige Vorteile für die Betroffenen. Ob man langfristig doch über einen Misserfolg diskutieren wird, war aus politischer Sicht weniger von Bedeutung. Dieser Mangel an Konsequenzen mag aus westeuropäischer Perspektive überraschend sein, er ist jedoch für Ungarn nicht ungewöhnlich.

Die kommunalen Funktionen bestimmen die Verwendung von etwa 27 % der Objekte. Eine bedeutende Rolle spielen die Hochschulen/Universitäten: Vier Campi wurden in drei Städten (Budapest, Pilsicsaba, Kecskemét) in ehemaligen Kasernen ausgebaut, weitere zwei Institute erweiterten ihre Gelände ebenfalls auf diese Weise. In diesem Fall traf die Demi-

litarisierung glücklicherweise auf die Hochschulexpansion der 90er Jahre. Weitere typische Funktionen sind neue Gefängnisse (geringer Umbauaufwand), Polizeiwachen, Flüchtlingslager und viele verschiedene weitere soziale Funktionen, wie zum Beispiel Altersheime.

44 % aller Konversionsflächen haben Gewerbefunktionen erhalten, zum Teil jedoch nur theoretisch. Zehn ehemalige Kasernen erwarben den Titel „Industriepark“, obwohl die Flächen zu 60 bis 80 % leer stehen. Gewerbegebiete in prosperierenden Regionen nutzen die ehemaligen Kasernen am Stadtrand, welche sich fast spurlos in die zivile Stadtstruktur integrieren.

Die wichtigsten Entwicklungen sind vielleicht die drei erfolgreichen Flughafen-Projekte. In Sármellék (Plattensee) und in Debrecen (Ost-Ungarn) fungieren heutzutage zwei ehemalige sowjetische

Militärflugplätze als internationale Flughäfen, jedoch nur mit geringer Auslastung. Weiterhin richteten Privatunternehmer in der Nähe von Győr (Nordwest-Ungarn) mit regionaler Unterstützung einen kleinen, aber geschäftlich erfolgreichen Flughafen ein.

Es gibt aber auch Beispiele für wirklich spezielle, neue Funktionen: Das Filmstudio „Korda“ in Etyek (etwa 20 km westlich von Budapest) befindet sich zum Beispiel auf dem Gelände einer ehemaligen sowjetischen Flugabwehrraketenstellung.

Die dritte bedeutende Gruppe der zivilen Funktionen sind die Wohngebiete. Die meisten Neubauwohnungen bzw. Mehrfamilienhäuser wurden dort gebaut, wo ein blühender Immobilienmarkt mit starker Nachfrage entstand: in Budapest und seiner Umgebung. In der rasch wachsenden Agglomeration kommt diese Konver-

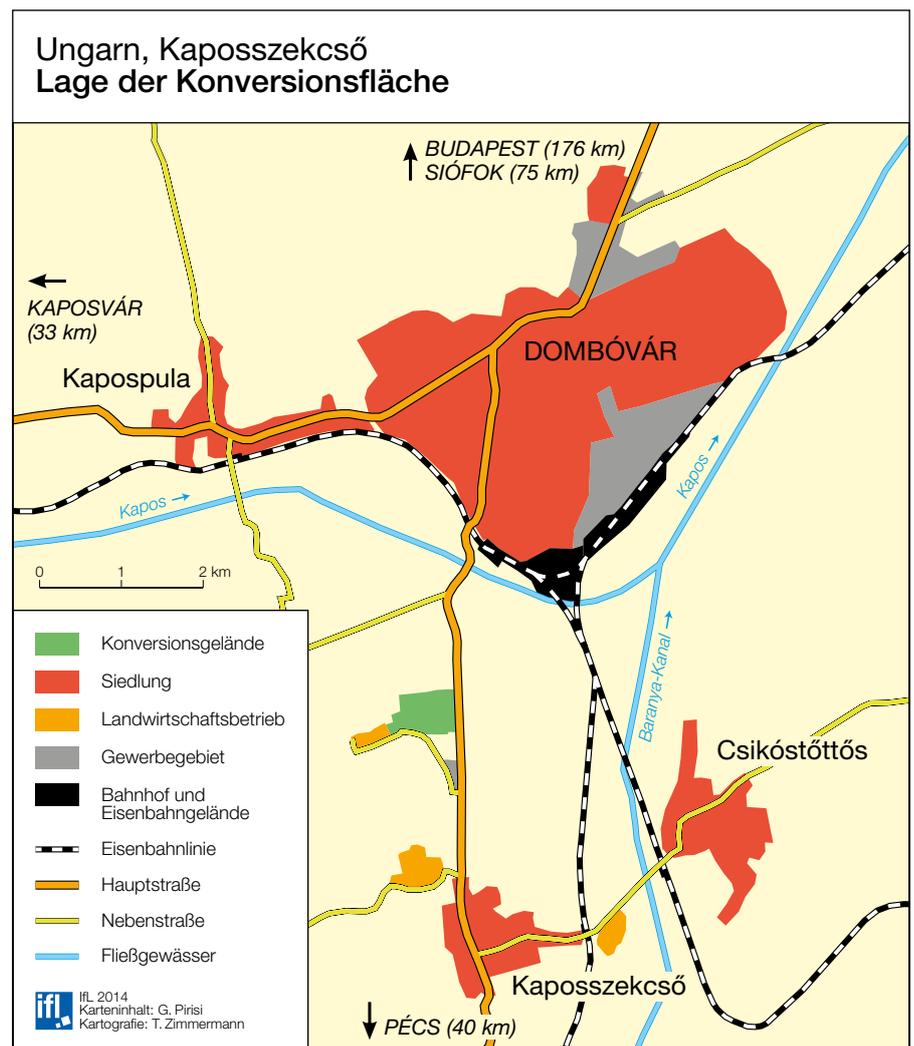


Abb. 5: Die Lage der Konversionsfläche in Kaposszekcső

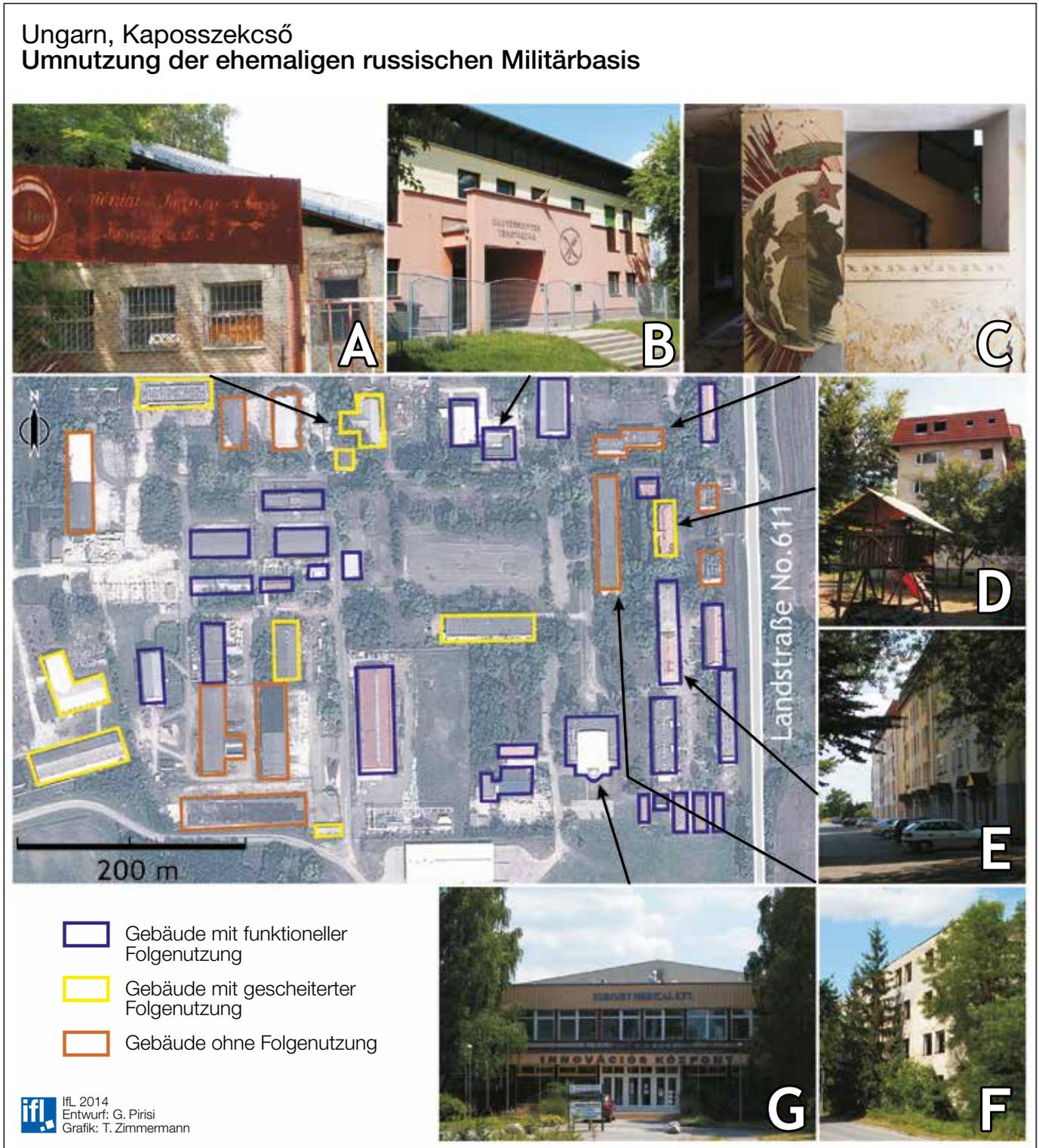


Abb. 6: Umnutzung der ehemaligen russischen Militärbasis in Kaposszekcső

sionsform häufig vor. Ein weit von der Hauptstadt entferntes Beispiel für diese Art der Umnutzung ist in Kaposszekcső (Südwest-Ungarn) zu finden.

In Kaposszekcső war bis zum Ende der 80er Jahre eine Raketenbrigade der sowjetischen Armee stationiert. Das Gelände umfasst etwa 31,5 ha und kann als ein ty-

pisches Beispiel der Kategorie 1 (Kasernen) der Tabelle 1 charakterisiert werden. Das Objekt hat eine überdurchschnittlich günstige geographische Lage: Es liegt direkt an der Hauptstraße 611 (Hauptverkehrsachse zwischen dem Regionszentrum Pécs und dem Plattensee) und der wichtige Eisenbahnknotenpunkt

Dombóvár (eine Kleinstadt mit 20.000 Einwohnern) ist nur knapp 5 km entfernt. Die ehemalige Kaserne liegt im (verkehrs)geographischen Mittelpunkt der süd-transdanubischen Region (vgl. Abb. 5).

Laut Regierungsbeschluss Nr. 1024/1997 verfügt die Gemeinde Kaposszekcső

só (ca. 1.500 Einwohner) über das Gelände. Als neuer Eigentümer verpflichtete sich die Gemeindeverwaltung zu einer komplexen Umnutzung. In den ehemaligen Offizierswohnungen (2-3-stöckige Plattenbauhäuser) wurden durch kommunale Investitionen (mit der Unterstützung des sogenannten „Széchenyi“-Entwicklungsprogramms der Ungarischen Regierung) neue Wohnungen gebaut, die teilweise verkauft und teilweise als Sozialwohnungen vergeben wurden. Aus diesen insgesamt fünf Wohngebäuden entstand der sogenannte Wohnpark „Liget“, der im Jahre 2011 aus 215 Wohnungen und 337 Bewohnern bestand (siehe Bild „E“, Abb. 6).

Heute stehen sehr viele dieser Wohnungen leer und die Immobilienpreise sind deutlich niedriger als in der direkten Umgebung. Es gibt z.B. ein Haus, welches strukturell renoviert, aber nicht fertiggestellt wurde: Jetzt steht der Rohbau leer und die Fenster sind gegen illegale Bewohner mit Gittern gesichert (Bild „D“ im Hintergrund). Einige Gebäude, mit ihren originalen Wandgemälden aus der Militärvergangenheit (Bild „C“) sind seit 24 Jahren unberührt oder teilweise schon dicht von Bäumen umwachsen.

Etwa drei Viertel des Geländes bekamen eine Gewerbefunktion. Im Jahre 2000 erwarb die Fläche den Titel „Industriepark“. Im ehemaligen Kulturhaus wurde die Führung des Industrieparks, auch als ein „Zentrum für Innovationstransfer“, eingerichtet (Bild G). In den besten Jahren des Parks waren hier mehr als 30 Firmen angesiedelt, überwiegend Kleinunternehmen mit insgesamt 500 Arbeitsplätzen (siehe Bild „B“ – eine Teigfabrik für glutenfreie Produkte).

Obwohl dieser Fall im Allgemeinen als ein Beispiel für die erfolgreiche Umnutzung steht, bleiben Zweifel darüber, denn die wichtigsten Industriebetriebe kamen außerhalb der ehemaligen Kaserne als Grünflächeninvestitionen zustande. Insgesamt hat nur jedes zweite Gebäude eine funktionelle Nutzung (siehe blaue Polygone, Abb. 6). Ein Viertel aller Gebäude wurde nie revitalisiert (braun) und weitere 25 % können als „zweite Generation“ der Brachflä-

chen (gelb) betrachtet werden: eine zivile Funktion entwickelte sich in diesen Fällen mit wenig Erfolg und sie wurden nach einigen Jahren wieder Brachflächen. Die verhältnismäßige Häufigkeit der Misserfolge richtet die Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten der Umnutzung in wirtschaftlich rückläufigen Regionen.

Kaposszekcső ist ein Beispiel für mehrere ähnliche Fälle. In Szabadszállás wurde 2006 eines der letzten Zentren der Rekrutenausbildungsstellen der Stadtverwaltung übergeben und 2008 als Industrie- und Technologiepark anerkannt. Doch die Investoren blieben fern, das Gelände steht überwiegend leer und die Webseite des Parks wurde seit August 2010 nicht aktualisiert. Trotzdem war die Konversion hier theoretisch erfolgreich.

Ebenfalls leerstehende Gebäude dominieren die Kulturlandschaft in Lenti, nahe der slowenischen Grenze, wo die Stadtverwaltung durch staatliche Finanzierung die nötige Infrastruktur auf einem ehemaligen Kasernengelände ausbauen ließ. Nach ihren Plänen sollte hier eine Art „Innovationspark Ökowiirtschaft“ entstehen, trotzdem konnte kein funktionierender Standort geschaffen werden.

In Nagyatád, eine Kleinstadt der südtransdanubischen Peripherie, steht die ehemalige Kaserne vollständig leer, obwohl die Stadtverwaltung sich hier um die Schaffung eines neuen staatlichen Gefängnisses bemühte. Der entwickelte Standort wurde später von fünf Unternehmen besiedelt, die nur einen Bruchteil des Gebäudebestandes auf dem mehrere Hektar großen Gelände nutzen: Konversionsflächen scheinen kaum ein attraktiver Standort zu sein. Sogar der Weg zum neuen Terminalgebäude des Flughafens „Balaton Airport“ in Sármellék, nicht weit von dem – auch in Deutschland – beliebten und berühmten Thermalbadeort Hévíz, führt durch eine Geisterlandschaft von verlassenem Liegenschaften und dem neulich entstandenen Dschungel der natürlichen Sukzession.

Fazit

Abbildung 7 zeigt den Stand der Konversion nach Flächengröße und kann als Fa-

zit dieser Untersuchung betrachtet werden. Braun ist die dominante Farbe auf der Karte – d.h. *die Konversion ist überwiegend erfolglos*. Budapest und die vorher genannten Lokationen der Flughafen-Projekte erscheinen „gelb“, als *Standorte eines erfolgreich abgeschlossenen Funktionswechsels*. Neben diesen waren nur kleinere Projekte lebensfähig (vgl. kleinere gelbe und braun-gelbe Kreise). Die Truppenübungsplätze wurden hier nicht berücksichtigt, da sie hauptsächlich als Weiden oder als Teile von Naturschutzgebieten „umgenutzt“ wurden und durch ihre Flächengröße das Gesamtergebnis entstellen würden.

Mit großer Sicherheit kann diese Situation so erklärt werden, dass die Konversion dort erfolgreich war, wo die allgemeine Dichte der militärischen Flächennutzung relativ gering bzw. die einzelnen Objekte relativ klein waren. *Die räumliche Konzentration der verlassenen Gelände*, selbst wenn sie mit der räumlichen Konzentration der Wirtschaftskraft – die sich wiederum in der Nachfrage nach verfügbaren Flächen offenbart – fast übereinstimmt, *ist eher ein Hindernis als eine vielversprechende Perspektive für die Revitalisierung*.

Um eine positive Entwicklung bezüglich des Umgangs mit militärischen Liegenschaften in Ungarn erreichen zu können, braucht man, neben einer positiven Veränderung des allgemeinen Wirtschaftsstandes und des Investitionsklimas, auch eine *neue Betrachtungsweise*. Solange die Priorisierung der Brachflächenrevitalisierung in der Regionalentwicklung ein leeres Versprechen bleibt, kann man kaum auf wesentliche Fortschritte hoffen. Paintballfans und Filmstudios können noch lange die postapokalyptische Atmosphäre der verlassenen Kasernen genießen – wie es z.B. im Sommer 2012 Bruce Willis bei den Dreharbeiten des neuesten Teils der „Stirb langsam“-Serie in Ungarn tat.

Nicht zuletzt sind, durch die sich verändernden Ansprüche in der Wohnungswirtschaft, die Folgen des demographischen Wandels spürbar. Die immer stärker werdende Nachfrage der alternden Gesellschaft nach barrierefreien, zen-

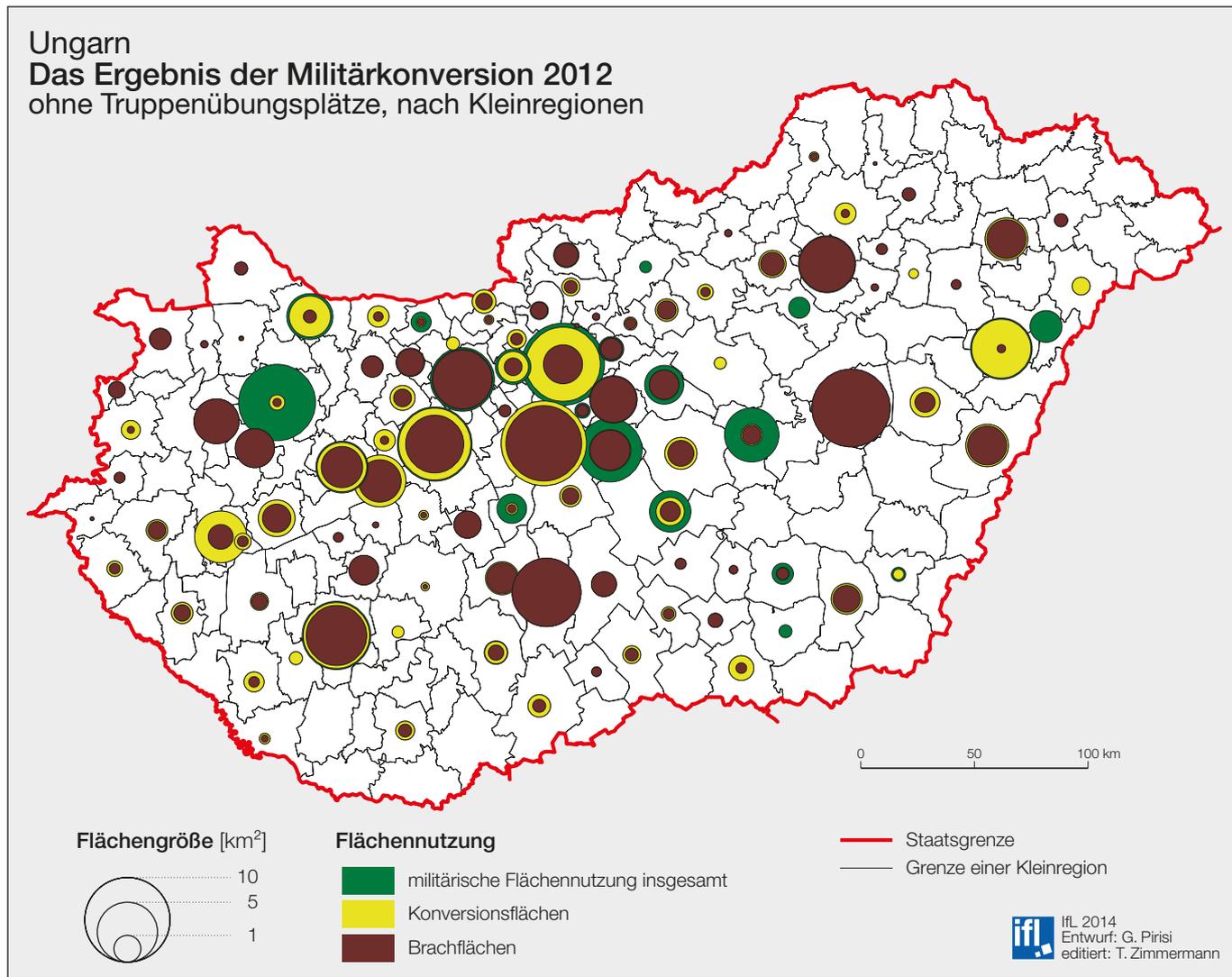


Abb. 7: Das Ergebnis der Militärkonversion in Ungarn 2012

trumsnahen Wohnungen, mit möglichst fußläufig erreichbaren Einkaufs- und Gesundheitsversorgungseinrichtungen schränken den Kreis der in Frage kommenden Immobilien bzw. Standorte ein. Ehemalige Kasernen in zentraler Lage haben gute Chancen, um in der Zukunft als Wohngebiete zu fungieren. Trotzdem sind die Kosten einer Sanierung in vielen Fällen wirtschaftlich nicht tragbar. Auf den dortigen Flächen wird ein Rück- und anschließender Neubau bevorzugt – oder „Grüne-Wiese-Projekte“ rücken in den Vordergrund. In Ungarn existiert zurzeit keine, dem „Ziel-30-ha“ (vgl. RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2004) in Deutschland ähnliche Maßnahme. Ebenso fehlen gute Grundlagen für PPP-Entwicklungsprojekte, wie auch unterstützende Fördermaßnahmen.

Der Fall von Kaposszekcső zeigt mittlerweile auch, dass sogar die als erfolgreich geltenden Projekte durch Misserfolge belastet sind. Eines der Hauptprobleme ist die „Reproduktion“ der Brachflächen durch fehlgeschlagene Revitalisierung. In vielen Fällen schien es relativ einfach, eine Förderung für ein Projekt zu finden und damit einen Impuls zu setzen, trotzdem reichte es oftmals nicht für einen nachhaltigen Funktionswechsel. Dies kann höchstwahrscheinlich dadurch erklärt werden, dass die Bedeutung der Nachhaltigkeit bei der Planung nicht ausreichend berücksichtigt wurde.

Durch die Misserfolge der Revitalisierung bildete sich in vielen Orten die zweite Generation der Brachflächen. Nach einer kurzen Episode der wirtschaftlichen

Nutzung stehen heute viele Gebäude wieder leer. Egal, ob sie privates oder kommunales Eigentum sind: In einer durch Kapitalmangel geprägten Wirtschaft scheinen bei der Revitalisierung eindeutig die kommunalen Zielsetzungen erfolgreicher zu sein.

Weiße Flächen werden bunt: Die ehemaligen Militärgelände werden sichtbar auf den Landkarten. Doch in den meisten Fällen bilden sie immer noch Einschlüsse in der Textur der geographischen Mikro- und Makrostrukturen. Ihr Schicksal zeigt, dass der Raum in der lange Zeit andauernden Krise des postsozialistischen Übergangs in Ungarn kaum eine wertvolle Ressource in der Entwicklungspraxis bedeutet.

Die Demilitarisierung in Ungarn ist fast vorbei: Die militärische Präsenz im Raum

ist nur noch eine Ausnahme und kein natürliches Phänomen. Die Geschichte der geographischen Militärkonversion ist trotzdem immer noch nicht abgeschlossen: Hunderte Quadratkilometer von kaum oder gar nicht genutzten Flächen stehen unter militärischer Kontrolle, bzw. sind Eigentum des Verteidigungsministeriums und bilden somit einen bedeutenden Anteil der latenten Brachflächen, deren Probleme zurzeit noch durch „Zaun und Wache“ vor der Öffentlichkeit verborgen sind.

Weißer Flächen werden bunt: aber im Allgemeinen, ohne eine bewusste Revitalisierung, liegen sie weiterhin brach oder werden durch den natürlichen Prozess der Sukzession grün. Verlassene Militär-objekte bleiben vielleicht jahrzehntelang erhalten und bilden so ein genauso starkes Symbol der schrumpfenden Gesellschaft, wie die leerstehenden Fabriken. Der Unterschied ist nur, dass diese nicht nur über die Schwäche der lokalen Märkte erzählen, sondern auch über den langsamen funktionellen und räumlichen Rückzug des Staates, der vielleicht eine noch größere Bedrohung für die peripheren Gebiete ist.

Literatur

- ACHILLES, O. (1999): Militärische Belastungsanalysen und regionale Konversion. Kommunale Instrumente für eine abgerüstete Region. Alheim bei Kassel.
- BARTA, GY. (2007): Regionális Fejlesztési Operatív Program (ROP 2.2.): A városi területek rehabilitációját célzó intézkedések értékelése. Budapest. http://www.nfu.hu/download/13230/ROP_Városi_területek_rehabilitációja_értékelés.pdf (12.10.2010)
- BRZOSKA, M., K. KINGMA u. H. WULF (1995): Demilitarization and Conversion. Conversion of Military Structures – A Challenge for the International Scientific Community and an Opportunity for Global Security and Social Development. BICC paper 1, Bonn. http://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/paper01.pdf (10.10.2013)
- CALLIESS, J. (Hrsg.) (1995): Die Soldaten ziehen ab – was wird aus den Standorten? Regionale Konversion in Deutschland. Loccum Protokolle 60. Loccum.
- CARMONA-SCHNEIDER, J.-J., P. M. KLECKER u. M. SCHIRM (Hrsg.) (1998): Konversion – Chance für eine eigenständige Regionalentwicklung? Bonn.
- COOPER, J. (1995): Conversion is Dead, Long Live Conversion! In: Journal of Peace Research, 32, 2, S. 129-132.
- DAASE, C. (2010): Der erweiterte Sicherheitsbegriff. Projekt Sicherheitskultur im Wandel. Working Paper 1. <http://www.sicherheitskultur.org/fileadmin/files/WorkingPapers/01-Daase.pdf> (12.10.2013)
- DICKERTMANN, D. u. P. T. BALTES (2001): Standortkonversion als Chance. In: Wirtschaftsdienst: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 81, 10, S. 580-588.
- FRIEDRICH, S. u. J. NEUMÜLLER (2006): Zivile Umnutzung militärischer Standorte. Brandenburgs Initiative für ein Konversionsnetzwerk im Ostseeraum. In: Standort – Zeitschrift für Angewandte Geographie, 30, S. 68-71.
- GERMUSKA, P. (2008): Magyarország katonai és védelmi kiadásai 1949 és 1979 között. In: HONVÁRI, J. (Hrsg.): „20. századi magyar gazdaság és társadalom“. Konferenciakötet. Győr, S. 94-117.
- GRUNDMANN, M. (1994): Regionale Konversion: zur Theorie und Empirie der Reduzierung der Bundeswehr. In: Beiträge zur Konversionsforschung, 3. Münster.
- HARTLEY, K. et al. (1993): Economic Aspects of Disarmament: Disarmament as an investment process. New York.
- JELUŠIČ, L. u. J. SELBY (Hrsg.) (1999): Defence restructuring and conversion: sociocultural aspects. Luxembourg.
- KÁDÁR, K. (2013): Funkcióváltás szovjet katonai objektumok helyén. Barnamezős katonai területek újrahaznosítása hat magyar megyeszékhelyen. Doktori értekezés. Pécs. http://www.rphd.ktk.pt.hu/files/tiny_mce/File/Vedes/Kadar_Kriszta_disszertacio.pdf (14.10.2013)
- KÁDÁR, K. u. G. KOZMA (2011): Az egykori szovjet katonai területek funkcióváltása Debrecenben. In: Tér és Társadalom, 25, 2, S. 164-179.
- KISS, Y. (1999): The Transformation of the Defense Industry in Hungary. BICC brief 14, Bonn. http://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/brief14.pdf (07.10.2013)
- KTK-CES [Környezettudományi Központ – Center for Environmental Studies] (2004): http://www.ktk-ces.hu/brownfield_database_start.html (18.10.2010)
- McKEE, B. (1994): Military base conversions: architects are responding to large-scale urban design opportunities offered by the transformation of dozens of closed military bases into new civilian uses. In: Architecture, 83, 8, S. 99.
- MELMAN, S. (1970): The defense economy; conversion of industries and occupations to civilian needs. New York.
- MELMAN, S. (1988): The Demilitarized Society: Disarmament & Conversion. Montreal.
- MYRTTINEN, H. (2003): Base Conversion in Central and Eastern Europe 1989-2003. BICC paper 30, Bonn. http://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/paper30.pdf (07.10.2013)
- NÉMETH, T. u. Z. DÖVÉNYI (2013): A katonai funkció megszűnésének hatásai a hazai garnizonfalvakban a rendszerváltástól napjainkig. In: Tér és Társadalom, 27, 4, S. 171-186.
- OROSZ, É. u. G. PIRISI (2010): Demilitarizált városok – A katonai funkciók leépülésének és az örökség hasznosításának településföldrajzi kérdései. In: Csapó, T. u. Zs. Kocsis (Hrsg.): A településföldrajz aktuális kérdései. Szombathely, S. 165-182.
- PAPP, G., V. KÖRÖSI, S. GYÖNGYÖSSY, V. BÚZÁSNÉ JÓZSA u. B. DERNEI (2006): Barnamezős területek az Észak-magyarországi régióban. Regiszter. In: Észak-magyarországi tényképek, 1, 2, S. 5-175.
- RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG BEIM WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN GMBH (Hrsg.) (2004): Mehr Wert für die Fläche: Das „Ziel-30-ha“ für die Nachhaltigkeit in Stadt und Land. Emp-

- fehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung. Texte Nr. 11, Berlin. [http://www.lanuv.nrw.de/boden/flaechenverbrauch/pdf/30 Hektar Ziel Nachhaltigkeitsrat 2004.pdf](http://www.lanuv.nrw.de/boden/flaechenverbrauch/pdf/30_Hektar_Ziel_Nachhaltigkeitsrat_2004.pdf) (25.12.2013)
- SAALBACH, K.-P. (2011): Kompendium der Sicherheitspolitik. Osnabrück.
- SELING, C. (1999): Regionale Strukturpolitik und Konversion. Eine vergleichende Untersuchung von Konversionsstrategien in Bremen und Lancashire. In: Bremer Schriften zur Konversion 8. Münster.
- SUBA, J. (2008): A déli védelmi rendszer. In: Jakus, J. u. J. Suba (Hrsg.): „A magyar Maginot”: a déli védelmi rendszer, 1951-1955: a Pákán 2007 novemberében rendezett tudományos konferencia előadásai. Budapest, S. 55-88.
- THORSSON, I. et al. (1982): Relationship between Disarmament and Development. In: Disarmament Study Series No. 5. New York. (A/36/536). New York.
- UN [United Nations] (Hrsg.) (1987): Our Common Future. Report of the World Commission of Environment and Development. Oxford.
- UN [United Nations] (Hrsg.) (1992): Agenda 21. United Nations Conference on Environment & Development, Rio de Janeiro, Brazil, 3 to 14 June 1992. <http://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/Agenda21.pdf> (17.06.2013)
- VÁNDOR, K. (2004): A szovjet légierő Magyarországon és Ausztriában. Soviet Air Force in Hungary and Austria. Budapest.
- VÁTI [Városépítési Tudományos és Tervező Intézet] (Hrsg.) (2003): Az EU Strukturális Alapok keretében barnamezős rehabilitációra kiírandó pályázatok szakmai megalapozása. Budapest.
- WERNER, B. (2002): Regionalentwicklung durch Konversionspolitik. In: Studien zur Wirtschaftspolitik, 75. Frankfurt am Main.
- WIEGANDT, C.-C. (1992): Restriktionen bei der Wiedernutzung ehemals militärisch genutzter Liegenschaften. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5, S. 389-402.
- WOODWARD, R. (2004): Military Geographies. Oxford.
- WYGAS, S. (2010): Vom Sperrgebiet zum Wanderweg. Zwei Leibniz-Institute erforschen die Entwicklung von Konversionsflächen. In: Leibniz-Journal der Leibniz-Gemeinschaft, 4, S. 12-13. http://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/Presse/Publikationen/LeibnizJournal-4-2010.pdf (13.10.2013)
- Internetseiten**
- URL1: http://www.sipri.org/research/armaments/milex/milex_database (20.05.2014)
- URL2: http://prohardver.hu/tema/kihalt_laktanyak_katonai_objektumok/hsz_1-50.html (10.09.2013)
- URL3: http://mobilarena.hu/tema/kihalt_laktanyak_katonai_objektumok/hsz_1-50.html (10.09.2013)
- URL4: https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=233874540090795&id=163770663780940 (10.09.2013)
- URL5: <https://www.facebook.com/KihaltLaktanyak> (Stand: 10.09.2013)
- URL6: <http://www.szellemvarosok.hu/> (10.09.2013)
- URL7: <http://www.youtube.com/playlist?list=PLtqlt3PNR5WaqCf5uTffsepAhRfWwufCH> (10.09.2013)
- URL8: <http://www.hmingatlanok.hu> (04.10.2013)
- Regierungsbeschlüsse**
- 1032/1991 (VII. 9.) Korm. határozat a szovjet csapatkivonás kapcsán megüresedett egyes ingatlanok hasznosításáról
- 1024/1997. (II. 21.) Korm. határozat az egyes volt szovjet és nem értékesíthető ingatlanok térítésmentes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2121/1998. (V. 6.) Korm. határozat a Magyar Állam tulajdonában és a HM vagyongazdálkodásában lévő egyes eredménytelenül pályáztatott ingatlanok térítésmentes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2043/2001. (II. 28.) Korm. határozat egyes honvédelmi célra feleslegessé vált állami tulajdonú ingatlanok önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2126/2001. (V. 30.) Korm. határozat egyes kincstári tulajdonba tartozó ingatlanok önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2252/2001. (IX. 12.) Korm. határozat egyes honvédelmi célra feleslegessé vált állami tulajdonú ingatlanok önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2327/2001. (XI. 16.) Korm. határozat egyes honvédelmi célra feleslegessé vált állami tulajdonú ingatlanok térítésmentes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2109/2002. (IV. 12.) Korm. határozat egyes honvédelmi célra feleslegessé vált állami tulajdonú ingatlanok térítésmentes önkormányzati tulajdonba adásáról szóló 2327/2001. (XI. 16.) Korm. határozat módosításáról
- 2240/2002. (VIII. 9.) Korm. határozat egyes honvédelmi célra feleslegessé vált, állami tulajdonú ingatlanok önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2308/2002. (X. 10.) Korm. határozat az egyes honvédelmi célra feleslegessé vált, állami tulajdonú ingatlanok térítésmentes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2317/2002. (X. 17.) Korm. határozat egyes honvédelmi célra feleslegessé vált, állami tulajdonú ingatlanok önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2170/2003. (VII. 29.) Korm. határozat egyes, honvédelmi célra feleslegessé vált állami tulajdonú ingatlanok térítésmentes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2171/2003. (VII. 29.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2127/2004. (VI. 7.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2308/2004. (XII. 8.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2134/2005. (VII. 8.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ing-

- atlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2208/2005. (X. 5.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2300/2005. (XII. 23.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2033/2006. (III. 7.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes tulajdonba adásáról helyi önkormányzatok, illetve kistérségi társulás részére
- 2049/2006. (III. 14.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2068/2006. (IV. 4.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2159/2006. (IX. 15.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2015/2007. (II. 6.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2106/2007. (VI. 13.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2168/2007. (IX. 24.) Korm. határozat egyes kincstári vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról
- 2245/2007. (XII. 23.) Korm. határozat egyes állami vagyonba tartozó ingatlanok ingyenes önkormányzati tulajdonba adásáról

Dr. Gábor Pirisi
 Universität Pécs
 Geographisches Institut
 Lehrstuhl für Sozialgeographie
 und Urbanistik
 Ifjúság u. 6
 H-7624 Pécs
 Ungarn
 pirisig@gamma.ttk.pte.hu

Éva Orosz
 Universität Pécs
 Geographisches Institut
 Doktorandenschule für
 Geowissenschaften
 Ifjúság u. 6
 H-7624 Pécs
 Ungarn
 orosz.eva@web.de

Résumé

ÉVA OROSZ et GÁBOR PIRISI

Des zones blanches se colorent.

Situation et problèmes de la conversion militaire en Hongrie

Le déroulement spatial de la conversion est un aspect géographique de la démilitarisation du monde occidental. En Europe centrale et orientale, la démilitarisation était subordonnée au vaste processus de transition politique et économique et a eu lieu parallèlement à l'effondrement de l'industrie traditionnelle. Ces processus ont eu pour conséquence l'apparition de nombreuses friches tant dans les zones urbaines que rurales. La société n'était cependant pas préparée à la gestion de ce problème – tant la prise en charge de ces friches et la prise de conscience du problème que les réactions et solutions se sont dès lors avérées difficiles. Les surfaces de conversion représentent une forme particulière de friches peu étudiée jusqu'à présent.

L'étude présente les résultats de longues recherches empiriques portant sur la situation et le processus de conversion des installations militaires en Hongrie. Elle se fonde sur un registre compilé par les auteurs à l'aide de diverses sources. Les informations collectées (nombre, localité, taille, fonction, etc.) peuvent en outre être utilisées pour la catégorisation des surfaces et l'établissement de liens. Cette étude a également permis de réaliser un tableau presque complet de l'utilisation militaire du territoire.

Les résultats de la conversion ne donnent pas lieu à l'optimisme, car une réaffectation réussie a rarement pu être constatée. Même les projets de revitalisation ont leurs revers et, dans de nombreux cas, les tentatives de réaffectation résultent plutôt en une sorte de « friches de deuxième génération » et non en des fonctions durables.

Conversion, démilitarisation, Hongrie, friches militaires, revitalisation de friches, utilisation militaire du territoire, transformation de l'espace

Резюме

ЭВА ОРОС, ГАБОР ПИРИШИ

БЕЛЫЕ ПЯТНА ОБРЕТАЮТ ЦВЕТ.

Состояние и проблемы военной конверсии в Венгрии

Пространственное развитие процесса конверсии – это географический аспект демилитаризации Запада. В Восточной и Центральной Европе сокращение вооружений было подчинено всеобъемлющему процессу политических и экономических изменений и шло параллельно с развалом традиционной промышленности. В результате этих процессов как в городских, так и в сельских районах возникло большое количество заброшенных территорий бывших военных объектов. Однако общество не было готово к решению этой проблемы и поэтому восприятие таких территорий и осознание проблемы в целом оказалось непростым делом, а реакция на это и сами решения были также проблематичными. Особый случай – это площадки объектов конверсии, характеристики которых до сих пор не изучены.

В статье представлены результаты длительного эмпирического исследования, показывающего состояние и процесс конверсии военного имущества в Венгрии. Основой является регистр, составленный авторами с помощью нескольких альтернативных источников. Собранная информация (количество, расположение, размер, функции и т.д.) может быть использована для типологизации территорий и определения взаимосвязей. В результате также может быть создано почти полное представление о военном землепользовании.

Сами результаты конверсии менее оптимистичны и успешное репрофилирование можно обнаружить нечасто. Успешные проекты также имеют свои недостатки и во многих случаях попытки такого репрофилирования создают вместо устойчивых функций своего рода «второе поколение заброшенных территорий».

Конверсия, демилитаризация, Венгрия, заброшенные территории бывших военных объектов, оживление заброшенных территорий, военное землепользование, пространственная трансформация